Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 32. Sonnabend, den 7. Februar. 1885.

Deutscher Reichstag.

42. Sitzung vom 5. Februar.

Präsident v. Wedell=Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr. Am Tische des Bundesraths: v. Bötticher, v. Burchardt, Bronsart v. Schellendorff u. A.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budget=Commission über den Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichs=Eisenbahnen.

Abg. Frhr. v. Huene begründet als Referent der Budget=Commission die Beschlüsse derselben, die Regierung zu ermächtigen, neben dem Betrage von 10 055 133 Mk. für Truppenverstärkungen und Dislocationen 28 46 513 Mk. (die Vorlage verlangte 34 616 862 Mk.) im Wege des Credits aufzubringen. Die Commission schlägt vor, der Regierung für die bereits im Etatsjahr 1884/85 zu den Zwecken der Dislocationen verausgabten Summen ausdrücklich Indemnität zu ertheilen, statt, wie die Regierungs=Vorlage wollte, nur die nachträgliche Genehmigung auszusprechen.

Abg. v. Köller (cons.) hätte statt Indemnität lieber den Ausdruck nachträgliche Genehmigung gesehen. Da in diesem Falle der Indemnitäts=Begriff präcis festgestellt sei, werde seine Partei auch dafür stimmen.

Staatssecretär v. Burchardt erklärt, die Regierung hätte nicht anders handeln können, wenn sie nicht wichtige Landes = Interessen gefährden wollte. Im Hinblick auf die Erklärung des Abg. v. Hüne habe die Regierung aber gegen den Begriff „Indemnität" nichts einzuwenden.

Abg. Rickert (freis.) bemerkt, daß in der Commission allerdings ein Unterschied zwischen Indemnität und nachträglicher Genehmigung gemacht sei. Das Verhalten der Regierung sei dagegen materiell zu bewilligen.

Dadurch wird die Vorlage ohne weitere Debatte genehmigt. Es folgte Berathung der Vorlage betr. Beitrag des Reichs zu den Kosten des Zollanschlusses von Bremen.

Sämmtliche Redner (Abg. Witte (freis.), Abg. Staudy (conf.), Abg. v. Benda (natl.) sprechen zu Gunsten des Gesetzes und es wird Commissionsberathung nur gewünscht, um Näheres über den Zoll = Anschluß selbst zu hören.

Das Gesetz wird darauf einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt Berathung der Novelle zum Tabaksteuer=Gesetz. Die obersten Landes=Finanzbehörden werden dadurch ermächtigt, ausnahmsweise zu gestatten, daß die Gewichtsermittelung erst nach dem 31. März, jedoch spätestens bis zum 31, Mai des auf das Erntejahr folgenden Jahres geschehe.

Abg. Müller=Marienwerder (freiconf.) spricht kurz für die Vorlage, worauf dieselbe ohne Weiteres in erster und zweiter Lesung angenommen wird.

Es folgen Wahlprüfungen, bei welchen eine Debatte über die Frage entsteht, ob, wenn Wahlen für giltig erklärt seien, der Reichstag von der Regierung noch Erhebungen über vorgekommene Unregelmäßigkeiten fordern könne.

Staatssecr. v. Bötticher meint, in diesem Falle könne der Regierung nur die Rectificirung der Beamten anheim gegeben werden.

Abg. v. Heeremann (Centrum) dagegen ist der Meinung, schon das Interesse der Beamten erfordere es, auch in diesem Falle ihre Schuld oder Unschuld festzustellen. Er beantragt mit dem Abg. Rickert, die Giltigkeits=Erklärung der fraglichen Wahl, des Abg. Lorenzen so lange auszusetzen, bis die Erhebungen vollendet seien. Es sei nöthig, hier die Competenz des Reichstages zu wahren.

Es folgt längere Debatte über diese Streitfrage, worauf der Antrag gegen die Stimmen der Conservativen angenommen wird, die dem Reichskanzler nur von den vorgekommenen Unregelmäßigkeiten Mittheilung machen wollen.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr (Anträge)

Tagesschau.

Thorn, den 6. Februar 1885.

Am Mittwoch Abend besuchte der **Kaiser** die Vorstellung im Opernhause. Donnerstag erschienen der Kriegsminister und der Chef des Militairkabinets zum Vortrage. Nach einer Spazierfahrt stattete der Kaiser den in Berlin eingetroffenen Prinz und Prinzessin Christian von Schleswig=Holstein einen Besuch ab und empfing deren Gegenbesuch. Abends gedachten die Majestäten dem Ballfest der kronprinzlichen Herrschaften im Schlosse beizuwohnen. — Prinz Wilhelm ist Donnerstag Abend nach Kiel gereist.

Die **Afrika=Conferenz in Berlin**, deren Schluß schon in dieser Woche erfolgen sollte, ist noch immer beisammen. Die Bildung des Congo=Freistaates, welcher wesentlich mit zur Ausführung der Conferenzbeschlüsse beitragen soll, stockt, da Portugal seine angeblichen Rechte am Congo nicht aufgeben will. Die Mächte haben schon verschiedentlich in vermittelndem Sinne einzuwirken gesucht, bisher aber noch vergeblich. — Der neuesten Nachricht zufolge soll eine Einigung zwischen Portugal und der Congo=Gesellschaft bevorstehen.

Eine **diplomatische Acten = Sammlung in Neu=Guinea** ist soeben ausgegeben worden. Auch darin ist wieder über Streitigkeiten zwischen Deutschland und England Auskunft gegeben. Zuerst belästigten englische Schiffe das jetzt deutsche Gebiet und dann annectirte England entgegen früheren Zusagen ein noch freies Gebiet. Fürst Bismarck verlangt energisch, daß diese Annection rückgängig gemacht werde.

Englische Blätter kommen schon wieder einmal mit der alten abgetragenen Behauptung, Deutschland zeige sich England gegenüber nur deshalb unfreundlich, weil Fürst Bismarck England nicht leiden könne. Die „Nordd. Allg. Ztg." verweist demgegenüber auf die **englischen Intriguen in West=Afrika** und bemerkt dazu: Es liegt auf der Hand, daß die deutsche Politik den Grudsatz „Thatsachen beweisen" zur Richtschnur nehmen und demgemäß ihr Verhalten England gegenüber einrichten muß. Wenn unsere englischen Collegen kein Verständniß dafür haben, so können wir darin nur ein Zeichen jener bedauerlichen Beschränktheit sehen, in Folge deren die Mehrzahl der englischen Publicisten andere Landesinteressen, als die englischen überhaupt nicht kennt. Wir verzichten darauf, sie aufzuklären; wohl aber möchten wir an ihr Anstandsgefühl den Appell richten, daß sie abgeschmackte Fabel von der Bosheit des Reichskanzlers aufgeben. Es heißt dem Fürsten Bismarck ein starkes Quantum von Pflichtvergessenheit und Würdelosigkeit vorwerfen, wenn man ihm als Motiv seines Verhaltens gegen England persönliche Gereiztheit gegen Herrn Gladstone oder England unterstellt."

Die Budget=Commission des Reichstages hat am Donnerstag die Berathung des **Ergänzungs = Etats (Kamerun 2c.)** begonnen und wird dieselbe am Freitag fortsetzen. Die Regierungs=Commissare betonten, daß das Gesetzgebungsrecht, welches dem Bundesrath und dem Reichstage zustehe, durch die Bewilligungen für Kamerun in keiner Weise beschränkt werden solle.

Die **überseeische Auswanderung deutscher Reichsangehöriger** über die Häfen Bremen, Hamburg, Stettin und Antwerpen betrug nach den Mittheilungen des statistischen Amtes im Jahre 1884: 143 586 Personen gegen 166 119 im Vorjahre.

Im Reichstag hat am Mittwoch die erste Lesung des Ergänzungs=Etats stattgefunden, in dem u. a. die nothwendigen **Gelder für die in den afrikanischen Colonien anzustellenden deutschen Beamten** gefordert wurden. Abg. Richter=Hagen benutzte diese Vorlage zu einem offenbar übereilten Vorgehen. Er hob hervor, daß die Colonieen allzu große Kosten verursachen würden und daß die Colonialpolitik den Rahmen bereits überschritten habe, welcher vom Reichskanzler gegeben war. Das ist nun nicht der Fall. Herr Richter hat ja selbst für die für den Gouverneur von Kamerun zu erbauenden Küstendampfer gestimmt, und was sollen denn die Dampfer ohne Gouverneur? Diesen Ausführungen ist deshalb auch keine große Bedeutung beizumessen, und man wird sich in der Budgetcommission unter Zustimmung der ganzen oder doch des größten Theils auch der freisinnigen Partei leicht verständigen. Der Abg. Richter betonte auch die Anschwellung des Marineetats. Ja, ob wir eigene Colonieen haben oder nicht, die deutschen Unterthanen im Auslande müssen doch geschützt werden; davon läßt sich nun einmal nichts hinwegreden. Im Uebrigen war es aber eine recht gute Anregung, daß auch die Kaufleute, welche aus den Colonieen den größten Vortheil ziehen, zu den Lasten beitragen und daß Zölle zur Bestreitung der Colonialausgaben erhoben werden. Herr Woermann=Hamburg sagte dazu mit Herz und Mund „Ja", und somit dürften denn die größten Schwierigkeiten in der Colonial=Finanzfrage beseitigt sein. Es steht nicht so gefährlich aus, wie es der Sitzung vom Mittwoch nach einen Augenblick erscheinen konnte.

In Plymouth sind mit der neuesten west=afrikanischen Post **Briefe aus dem Kamerun=Gebiet** eingetroffen, welche besagen, daß die dortigen Eingeborenen ihren Widerstand gegen die deutsche Annection fortsetzen. Der König, welcher den Vertrag

---

Zwischen zwei Welttheilen.

4) See=Novelle von F. Jansen.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Hastig drehte sich bei diesen Worten der Capitän um und gewiß hatte er eine scharfe Entgegnung im Sinn — aber flüsternd sprach Margarethe schnell zu ihm einige Worte — und Larsen sagte nichts, sondern ging mit dem Mädchen der Kajüte zu.

Der Steuermann lachte wild und ingrimmig, indem er den Beiden nachblickte.

„Schöne Sorte Capitän", murrte er trotzig und fügte dann, zu Helene gewendet, leise hinzu „gehen Sie nicht auch zur Kajüte, Miß Helene? Dann würde ich doch wissen, daß nur Männer an Deck sind."

Helene trat dicht an ihn heran, legte die Hand auf seinen Arm und indem sie ihm bittend in die Augen sah, sagte sie leise: „Lassen Sie mich hier, Mister Weller! Sie sind so kaltblütig und entschlossen und das zu sehen ist mir Beruhigung."

„Bleib' Schwesterchen, bleib'," erwiderte Richard laut und im freudigen Tone. „Du verdientest, daß eines Seemanns. —"

Plötzlich stockte er und brach den Satz ab und es war schwer zu erkennen, ob er sich genirte, denselben zu vollenden, oder ob der Stand des Wetters ein solcher geworden sei, daß er mit einem Male seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Und in der That schien es der Fall zu sein. Ein Brausen ward in der Luft hörbar, hohl und unheimlich — und mit einem Male legte sich der Schooner schwerfällig auf die Seite, und dann richtete er sich, seinen Lauf von Neuem beginnend, majestätisch empor. Es war, als hätte der Winfried den mächtigen Gegner erst ritterlich begrüßen wollen, ehe er mit demselben einen ernsten Gang begann. Jetzt gehorchte das Schiff wieder seinem Steuer und eilte mit fast stolz zu nennender Haltung durch das ihn umwogende Gewässer dahin. Kommando auf Kommando ertönte — jetzt war zu nichts anderem Zeit, als dem Schiffe sich zu widmen und dasselbe so viel als möglich noch im Kurse zu erhalten. Schweigen herrschte an Bord, denn unter den Seeleuten war eben Keiner mehr unerfahren genug, um nicht zu wissen, daß sie bis jetzt nur erst den ersten schwachen Gruß des Sturmes empfangen hatten, der ihnen bevorstand. Dabei die absolute Finsterniß ringsum — denn die Laternen waren bald genug ausgelöscht worden und als der erste Nebel vorüber war, welcher fast immer den Sturm einleitet, wurde die Dunkelheit nur noch durch einen schwarzen Schimmer erhellt, der von den dem glitzernden Schaum des Gewässers herrührte, das in weißen Wogen ringsumher tanzte.

„Alle Wetter", murmelte Richard leise vor sich hin, „wenn das erst recht losgeht, und man erkennt die Hand vor den Augen nicht mehr — es wäre mir doch ein Theilchen lieber, wir hätten die beiden Mädchen nicht bei uns an Bord."

Da legte sich ein weicher, voller Arm auf den seinigen, und er fuhr plötzlich erschrocken auf und suchte der Gestalt in's Gesicht zu blicken.

„Richard, lieber Richard!" sagte eine ängstliche und doch vertrauensvolle Stimme. „Sage mir offen und ehrlich: Wie steht es?"

Helene Wood war es. Hätte der Steuermann ihre Züge erkennen gekonnt, er würde ein ganz bleiches Antlitz gesehen haben.

„Du sagtest soeben etwas, Richard", fuhr sie fort. „Was sagtest Du?"

„Was ich sagte?" platzte er in seiner derben Manier heraus, da ihn sein Gefühl mit einem Male überwältigte. „O, eine Dummheit, denn ich wünsche Dich nicht auf dem Schiffe zu haben. Aber weißt Du, es ist doch schön, wenn man so ein liebes, ängstliches Schwesterchen an Bord führt und wenn man sich berufen weiß, dasselbe in der Gefahr zu beschützen."

„Aber Richard!" klang es strafend und vorwurfsvoll — indem sie doch bei ihm stehen blieb und ihr Arm leicht zitterte. Sie schwieg kurze Zeit still, dann aber hob Helene Wood aufs Neue an:

„Ich fürchte mich doch und ich würde mich noch weit mehr fürchten, hätte ich nicht das Vertrauen zu Dir. Nicht wahr, wir werden in keine wirkliche Gefahr kommen, Richard, und der Winfried wird dem Sturme Trotz bieten und aushalten?"

„Der Winfried wird Alles thun, was man vernünftiger Weise von Holz und Eisen verlangen kann, Kind, indessen wird's jetzt doch etwas zu naß hier oben, um Frauen noch länger auf Deck zu dulden. Geh', Kind geh' in die Kajüte."

„In die Kajüte, Richard? Ach Gott, da wird mir aber wahrhaftig recht ängstlich zu Muthe werden, so eingeschlossen."

„Und hier oben wird Sturzwelle auf Sturzwelle über Deck gehen, daß Du binnen jetzt und zehn Minuten total durchnäßt sein würdest. Das trägt mehr ein, als einen Schnupfen, wenn man's nicht gewöhnt ist. Zudem wird das Schwanken des Schiffes schon jetzt so toll, daß Du dich wie ich merke, recht kramfhaft an mich klammern mußt."

„Ich gehe ja schon, Richard!" erwiderte das Mädchen, und man hörte es an dem Klange der Stimme, daß sie hart mit den Thränen kämpfe, vielleicht gar schon weinte.

„Aber willst Du mich nicht bis zur Kajüte führen, lieber Richard?"

Sie schritten beide über das Verdeck dahin. Sehen konnte man jetzt platterdings schon gar nichts mehr, unmöglich und denkbar war es allerdings, daß Helene allein ihren Weg verfehlt haben würde.

„Muth, Muth, Miß Helene", sagte jetzt der Steuermann so leise als es anging, indem er sich zu ihr niederbeugte.

„Ach Richard, ich habe ja entsetzliche Angst", erwiderte das Mädchen, stehen bleibend und das Köpfchen an seine Brust lehnend.

Da wurde dem jungen Manne, der ihr heftiges Schluchzen fühlte, siedend heiß und wieder ganz kalt. Er dachte an den Sturm und an das Wetter nicht mehr, er umfaßte sie mit seinen starken, sehnigen Armen und — küßte sie lange auf den Mund.

Es war an der Kajütentreppe, wo das geschah. Wie es

mit Deutschland abgeschlossen, wäre von seinen Unterthanen gepeitscht. — Stimmt wohl nicht ganz!

Der **Bundesrath** hielt am Donnerstag eine Sitzung ab. Von Wichtigkeit ist ein Gesetzentwurf betr. Abänderung der Schwurgerichte. Dieselben sollen darnach aus drei richterlichen Mitgliedern und sechs zur Entscheiduug der Schuldfrage berufenen Geschworenen bestehen. Dem entsprechend sind auch Abänderungen der Formalitäten bei den Schwurgerichtsverhandlungen nöthig. Der Gesetzentwurf wurde den Ausschüssen überwiesen, von einer Eingabe wegen Gestattung der zollfreien Einfuhr von Garnen wurde Kenntniß genommen. Im Uebeigen wurde noch die Ergänzung zum Reichsbeamtengesetz berathen, und die Ausdehnung der Unfallversicherung der Bauarbeiter auf Tüncher, Verputzer, Gipser 2c. genehmigt.

Das „Berl. Tagebl.", von welchem eine gestern in die Zeitungen gelangte Nachricht stammt, scheint **wieder einmal eine Ente** präsentirt zu haben. Der Reichstagsabgeordnete v. Massow erklärt eine Mittheilung des „Berl. Tagbl.", der Reichskanzler habe zu ihm gesagt, er gedenke Berlin noch vor Ostern zu verlassen und der Reichstag werde dann auch mit seinen Arbeiten wohl fertig sein, für falsch. Er (v. M.) habe mit dem Kanzler gar nicht gesprochen.

Die erste **Ersatzwahl zum Reichstage** — welche nach dem 15. December stattgefunden hat, hat ein auffallendes Resultat ergeben. Der Wahlkreis Malchin-Waren war bis 1878 liberal vertreten, wurde dann von den conservativen erobert und behauptet. Am 28. October erhielt der conservative Candidat 7419, der liberale 5992 Stimmen. Bei der jetzigen Ersatzwahl entfielen auf den conservativen Candidaten v. Hirschfeld 7334, auf den liberalen Wilbrandt 7273, zersplittert sind 99 Stimmen. Keiner der Candidaten hat die absolute Majorität erhalten und muß deshalb eine Stichwahl, am 17. stattfinden. Gegen den 28. October wurden also jetzt 1281 freisinnige Stimmen mehr, 61 conservative weniger abgegeben. Nach der Ursache, welche dies Votum beeinflußte, braucht man nicht lange zu suchen: es sind die bevorstehenden Zollerhöhungen.

Die Arbeiterschutzgesetz-Commission des Reichstages beräth gegenwärtig über die Frage der **Sonntags-Arbeit**. Wenn die Debatten sich auch bei den übrigen Gegenständen so lang ausdehnen wie hierbei, so werden die Verhandlungen der Commission ganz gewiß vorläufig „schätzbares" Material bleiben, denn dann würde die Berathung erst Ostern über's Jahr vollendet sein.

Die **Postsparkassen-Commission des Reichstages** hat die §§ 1. 2 des Gesetzes angenommen mit der Bestimmung, daß da, wo bereits Sparkassen bestehen, Postsparkassen nicht errichtet werden sollen.

Nach langer Pause regt's sich auch einmal wieder auf **kirchenpolitischem Gebiete**, freilich sind die Gerüchte, welche umlaufen, noch keine sicheren Beweise dafür, daß etwas Bedeutendes zu erwarten ist. In der Beziehung sieht's nicht besser und nicht schlimmer aus, wie in den letzten Monaten stets! Also: In Rom sind angeblich die Verhandlungen zwischen Cardinal v. Jacobini und Herrn v. Schlözer wieder aufgenommen worden. Daß die Curie oder auch Preußen sich zu irgend welcher Nachgiebigkeit verstanden haben, wird aber nicht gesagt, und so werden die Verhandlungen wohl Verhandlungen bleiben. — Weiter will die hessische Regierung Unterhandlungen mit Rom anknüpfen, um eine Neubesetzung des seit 1877 verwaisten Mainzer Bischofsstuhles herbeizuführen. Da könnte eher ein Resultat zu erzielen sein.

Die **Lotterie-Commission des prß. Abgeordnetenhauses** hat die Vermehrung der Loose und die Ausgabe kleiner Loostheile angenommen.

Die „Darmstädter Zeitung erklärt die Nachrichten, zwischen der **hessischen Regierung und Rom** stehe eine Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen bevor, für unbegründet.

Die Arbeiter machen aller Orten in **Oesterreich** große Anstrengungen, um imposante Kundgebungen gegen das geplante Socialistengesetz herbeizuführen. Das Inkrafttreten des Gesetzes werden sie damit freilich nicht aufhalten.

Der bekannte Reiter-General **Marquis von Gallifet**, Commandeur des 12. französischen Armee-Corps hat aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung gefordert. Gallifet war einer von den Generalen, welche von einem erneuten Kriege mit Deutschland für sich Großes hofften; es behagt ihm wohl die deutschfreundliche Richtung nicht, welche jetzt bei der französischen Regierung vorherrschend ist.

Die Engländer sind in der That **schlaue Leute**. Dafür daß Italien an der Küste des Rothen Meeres eine Reihe Besitzungen erhält, soll es England nicht nur Frankreich und der Türkei gegenüber beistehen, nein, es soll auch noch mit an der Besiegung der Araber theilnehmen. Reuter's Bureen läßt sich aus Rom melden, „in diplomatischen Kreisen glaube man, daß Italien sich in Folge der Weigerung der ägyptischen Regierung, in die Abtretung der Hafenstadt Massauah an Italien zu willigen, an den Bestrebungen Englands, im Sudan eine regelmäßige Verwaltung herzustellen, betheiligen werde." — Die Italiener sollen wahrscheinlich von Suakin aus die Straße nach Berber am Nil frei machen. Um den einen Mahdi zur Raison zu bringen sind also zwei große Mächte nothwendig. In Rom wird man von dieser Culturmission, die England nur Geld sparen hilft, herzlich wenig erbaut sein

Von Paris aus wird bestätigt, daß die Türkei einen **Protest gegen die geplanten Besitz-Ergreifungen Italiens am Rothen Meere** erlassen hat. Natürlich hat das nicht den geringsten Eindruck weiter gemacht, die englischen und italienischen Minister, die hierin einig sind, haben sich mit dem Schriftstück höchstens eine neue Cigarre angezündet. In diesem Augenblick dürfte die italienische Fahne bereits über der Hafenstadt Massauah wehen, und die Besitz-Ergreifung der übrigen Küstenpunkte wird nicht lange auf sich warten lassen.

Die Italiener haben **Beilul** am Rothen Meere bereits besetzt. Der ägyptische Commandant protestirte und zog dann mit seinen Soldaten ab.

Eine **sensationelle Meldung** brachte gestern der Telegraph in der Depesche von General Wolseley: Der Mahdi hat Khartum durch Verrath genommen. Gordon ist wahrscheinlich gefangen, doch fehlen sichere Nachrichten. Die Katastrophe erfolgte am 26. Januar. Als der englische Oberst Wilson mit seinen Dampfern ankam, fand er die Stadt schon besetzt. Er kehrte um, erlitt aber Schiffbruch, rettete sich jedoch. Ein Dampfer ist zu seiner Aufnahme und der seiner Leute abgesandt Nun kann die Geschichte hübsch werden.

In **Ost-Asien** hat der Angriff der Franzosen auf die Chinesen bereits begonnen, der dem Kriege endlich ein Ende machen soll. In Tonkin rücken die französischen Colonnen gegen das von den Chinesen noch behauptete Langson vor, und auf der Insel Formosa handelt es sich um die Eroberung der sehr starken chinesischen Befestigungen bei Kelung. Ein Theil der Werke ist von den Franzosen unter verhältnißmäßig unbedeutendem Verlust schon erstürmt, die Hauptarbeit steht aber noch bevor. Die Franzosen sind jetzt hinreichend stark genug, um alle Hindernisse zu überwinden.

Folgendes interessante **Urtheil über den Dynamit-Helden Rossa in New-York**, auf welchen durch eine Dame ein Attentat ausgeführt wurde, giebt die „Köln. Zeitung: O'Donnovon Rossa ist vielleicht der größte politische Strauchritter und Schnapphahn, den die Welt gesehen. Während Andere in England mit Dynamit-Attentaten ihre Haut zu Markte trugen, bummelte er in New-York herum, sich selbst bis in den Himmel preisend. Oder er saß auf der Bierbank, allen Engländern den Tod zuschwörend. Aber das Geld, das er für Arrangirung von Dynamit-Attentaten erhielt, fand eine unschuldigere Verwendung im Ankauf unzähliger Gläser Lagerbier und Whiskey. Der Dynamit-Fonds war seine Alkoholquelle So lange die irischen Scherflein in jenen flossen, floß der Branntwein in seine Kehle. Um das Interesse für den Fonds wachzuhalten, betrieb er in seinem Blatt „Irish World" (Irische Welt) maßlos prahlerische Reclame. Im Aufschneiden, Trinken und Heirathen, er beweint schon 3 Frauen, war er stets groß. Rossa war ursprünglich Krämer, mischte sich aber bald in die Politik und trat den Feniern bei. Nach dem Fehlschlagen der fenischen Schild-Erhebung von 1865 wurde er wegen Hochverraths zu lebenslänglicher Haft verurtheilt. Vier Jahre später wurde er amnestiert, ging nach Amerika und begann dort, wo er als nationaler Märtyrer empfangen wurde, sein Treiben. Wenn er auch nicht direct an den scheußlichen Dynamit-Attentaten Theil nahm, so predigte er in seinem Blatt jedenfalls den Mord und hetzte die Irländer nach Kräften gegen England auf. Kurz, Rossa ist nach unseren Begriffen ein richtiger Schubbejack!

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 4. Febr. Auch hier wird nun definitiv ein Schlachthaus errichtet werden und zwar nach dem Plane des Herrn Stadtrath Schwartz in Thorn. Die Kosten mit 125,000 Mark sollen durch Aufnahme einer 4proc. Anleihe aufgebracht werden. Eine Commission soll über die Modalitäten der Verwirklichung dieses Beschlusses berathen und den Bau überwachen.

— **Konitz**, 3. Febr. Die Directorstelle am hiesigen Landgericht ist nunmehr ebenfalls wieder besetzt, nachdem Herr Landgerichtsdirector Löwe, bisher Landgerichtsrath in Thorn, am Montag in sein neues Amt eingeführt worden ist.

— **Marienburg**, 4. Febr. Gestern früh begegnete einem hiesigen Bürger ein schweres Unglück. Der Steinguthändler Hasse-Vogelsang wollte mit Steingut den Jahrmarkt in Pr. Holland besuchen. Kaum einige Schritte von seiner Wohnung entfernt, löste sich einiges Geschirr und fiel polternd auf das Pflaster. Die jungen Pferde scheuten in Folge dessen und gingen durch. Der schwerbeladene Wagen stürzte um und der Besitzer kam unter die Räder, wobei ihm ein Fuß total zermalmt und ein Daumen abgequetscht wurde. Der Verunglückte, der außerdem eine innere Verletzung davon getragen haben soll, liegt hoffnungslos darnieder. Auch Frau Hasse, welche ebenfalls auf dem Wagen saß, hat nicht unbedeutende Verletzungen davongetragen.

— **Marienburg**, 5. Febr. Von gestern zu heute ist der Wasserstand der Nogat um weitere 20 Centimeter gewachsen, so daß derselbe gegenwärtig 2,50 Meter beträgt Der Uebergang über die Nogat Eisdecke zwischen hier und Caldowe ist seit heute Vormittag polizeilich inhibirt. („D. Z.")

— **Pr. Stargardt**, 4. Febr. Unter den Mannschaften der hiesigen Garnison (1. Leibhusaren-Regiment) ist die Trichinosis ausgebrochen. Sieben Mann sind bereits erkrankt.

* **Marienwerder**, 5. Febr. Wie wir der „Voss. Ztg." entnehmen, starb am 1. d. Mts. zu Massenbach in Württemberg der frühere preußische Major Frhr. Georg von Massenbach, Vater des hiesigen Herrn Regierungs-Präsidenten.

— **Von der russischen Grenze**, 4. Febr. In einem polnischen Orte, unmittelbar an der Grenze, hatten sich einige Besitzersöhne, die aus Preußen öfters Waaren herüberschmuggelten, mehrere Revolver nebst Munition besorgt und übten sich am letzten Sonntage mit dieser Waffe im Schießen nach dem Ziele. Der Besitzerson Ignatz Kallinowski hantirte dabei mit seinem Revolver so ungeschickt, daß er einem Anderen in die Seite schoß und ihn derart verletzte, daß dieser bald seinen Geist aufgab. („K. H. Z.")

— **Danzig**, 4. Febr. Ein Held von der Nadel unterhielt ein Liebesverhältniß mit einer hiesigen Küchenfee, die sich durch ein Paar besonders dicker Zöpfe auszeichnete. Das Mädchen blieb aber wie so manches andere nicht treu: es brach das Verhältniß und dem Schneider damit das Herz und knüpfte eine neue Liaison mit einem „Militär" an. Am Dienstag Abend nun traf unser Schneiderlein seine ehemalige Liebste an der Hausthür, trat auf sie zu und schnitt ihr aus Rache mit einer Scheere beide Zöpfe ab. Das Mädchen eilte erschrocken in ihre Wohnung und weinte bitterlich. Sie entschloß sich schließlich, den Verlust ihrer schönen Zöpfe der Polizei anzuzeigen und begab sich, um sich dieserhalb zu erkundigen, in die Wohnung des Meisters ihres rachsüchtigen früheren Geliebten. Letzterer versprach ihr nun die Heirath, wenn sie von einer Klage abstände. Das Mädchen war damit zufrieden und unser Schneiderlein wie die zopflose Maid sehen wir nun bald am Traualtar. (In Italien gilt es bekanntlich für ein Mädchen als der größte Schimpf, wenn ihm die Zöpfe abgeschnitten werden.) („D. C.")

— **Neuteich**, 4. Febr. Ein Vieh-Fütterer des Hofbesitzers Klaassen in Eichwalde hat gestern aus Rache für erhaltenen Tadel sechs Pferden seines Brodherrn die Schweife bis auf den Stumpf kahl abgeschnitten, dann noch verschiedene Sachen der anderen Dienstboten mitgenommen und sich aus dem Staube gemacht. Er soll heute aber bereits ergriffen worden sein.

— **Bromberg**, 4. Febr. Für die neue Eisenbahnstrecke Bromberg-Fordon wird in den nächsten Tagen die Abholzung des Waldes, soweit diesen die Trace berührt, beginnen. — Zum Präsidenten der kais. Disciplinarkammer für Reichsbeamte in Bromberg ist der dortige Landgerichts-Director Helf und zum Mitgliede der gleichen Kammer in Cöslin der Landgerichtsrath Streuber daselbst ernannt worden. („Ostd. Pr.")

— **Posen**, 4. Febr. Zu Ehren der czechischen Schauspielerin Fräulein Pospischil wurde hier am Sonntag im Hotel de France von polnischen Verehrern derselben ein Festmahl veranstaltet, an dem sich etwa 90 Personen betheiligten. Es wurden zahlreiche Toaste ausgebracht, u. a. von dem Kreisrichter a. D. von Jarowski, dem Chefredacteur Dobrowolski, dem Grafen Stegismund Potulicki, Grafen Engeström, Dr. Lebinski u. s. w. Alle

---

dazu gekommen, das wußte Richard selber nicht; aber er fühlte diesen Kuß, den ersten in seinem Leben von einem nicht blutsverwandten weiblichen Wesen, wie Feuer auf den Lippen und auf seinem Herzen brennen. Scheu und verzagt, wie ein auf unrechter That ertoppter Schulknabe, drängte er die kleine zaghafte Mitz vollends nach der Treppe und dann schnell, schnell aus ihrer Nähe fort.

V.

Zwei volle Tage hatte der Sturm angehalten und der Windfried war arg von seinem Kurse abgekommen. Die Fahrtdauer wurde eine ganz andere, als anfänglich beim Auslaufen von Newyork berechnet worden war. Aber der Schooner hatte sich vortrefflich gehalten, besonders durch des Steuermanns Richard Weller seemännische Tüchtigkeit. Der Capitän schien bisweilen ängstlich zu werden und auffallend war besonders der Umstand, daß er niemals einem von Richard gemachten Vorschlage widersprach, im Gegentheil stets seine Ansicht zurücksetzte, wenn sein erster Steuermann eine gegentheilige hatte. Und sobald nun wieder das Wetter besser ward, ging er gar nach dem Raume und überließ jegliche Verantwortung seinem ersten Officier.

„Den Burschen soll der Teufel holen!" knirschte Richard ihm nachblickend. „Aber ich will Richard Weller nicht sein, wenn ich nicht beantragte, ihn aus dem Dienst zu entlassen. Pappstoffel der sich Capitän nennt! Ist das erlaubt?„

Und nun fing der zornige junge Mann an, mit der Mannschaft nach Herzenslust umzuspringen, doch diesmal nicht zwecklos, sondern in der leicht erkennbaren Absicht, auf Deck wieder die gehörige Ordnung und Sauberkeit zu schaffen. Von den beiden Mädchen aber ließ sich keine blicken. Sie waren während des Sturmes überhaupt nicht heraufgekommen — und Richard dachte nicht gerne daran, daß er jetzt bald wieder würde seinem angeblichen Schwesterchen gegenübertreten müssen Bei der Erinnerung an das Geschehene wurde er stets glühend roth.

Der Capitän Larsen war inzwischen in die Kajüte zu den beiden Damen getreten, und besonders von Margarethe Weller, der echten Schwester des Steuermanns, wurde er mit unverkennbarer Herzlichkeit begrüßt.

„Ich bringe Ihnen frohe Kunde, meine Damen," sagte er. „Der Sturm ist vorüber und wir sind gerettet."

„Gott sei gedankt," klang es warm und innig von den Lippen der beiden Mädchen.

„Ja danken Sie Gott", erwiderte Larsen ernst, „Sie haben dazu gewiß Ursache. Aber auch Mister Weller verdient Dank und Anerkennung; wer weiß, ob ich ohne seine Hilfe das Schiff so gut durch den Sturm hindurchgebracht hätte

Die wirkliche Schwester des Steuermanns nahm das ihrem Bruder gespendete Lob ziemlich kühl auf, vielleicht im Bewußtsein der Rolle, welche sie als Miß Helene Wood zu spielen hatte. Diese selber aber wurde schon bei der Nennung von Richards Namen purpurroth, und ihre blauen Augen leuchteten hell, indeß sie rasch und freudig die Worte rief:

„Also wirklich, Capitän, er hat sich brav gehalten, mein Bruder?"

„Gewiß, Fräulein Weller, Ihr Herr Bruder ist der beste Seemann, den ich kenne, und wenn wir in Bremen ankommen — worüber freilich jetzt noch einige Zeit vergehen kann — so würde ich, wenn ich könnte, ihm ein Commando übertragen."

„Das nenne ich nun einmal eine neidlose Anerkennung!" sagte nun die unrechte Helene. „Uebrigens ziert diese offeuherzige Anerkennung Sie selber, Capitän Larsen, und Sie verdienen, daß wir Sie einladen, heute den Thee bei uns einzunehmen."

„Danke, Miß Wood, ich werde mit Vergnügen der Einladung Folge leisten."

„Natürlich dürfen wir Herrn Weller, unsern Retter, auch nicht vergessen," fügte die Schwester desselben in einem ziemlich gleichgiltigen Tone hinzu. „Nicht wahr, Margarethe, Du bist so gut, Deinen Bruder zu uns zu bitten?"

„Gewiß, gewiß" preßte die kleine Amerikanerin hervor, ohne indessen sich zum Gehen anzuschicken. Der Weg, der ihr da aufgetragen ward, wurde ihr unendlich schwer Sie hatte seit jener Szene von ihrer Rückkehr in die Kajüte den Steuermann des Winfried nicht wieder gesehen und was dieser nicht wußte, das war ihr selber nnn gar zu klar: sie hatte sich von ihm küssen lassen, ohne zu widerstreben und mehr noch, sie war nicht fähig ihm zu zürnen. Hatte er nicht das ihm geschenkte Vertrauen getäuscht? Hatte er nicht sein Wort gebrochen? Durfte er seine Rolle als Bruder in solcher Weise ausbeuten und verwerthen?

Helene blieb in der Kajüte, an ein Fenster sich anlehnend, und blickte stumm hinaus auf die rollenden Wogen, die von dem Wüthen des Sturmes sich noch lange nicht beruhigen konnten. Aber sie sah von diesen Wogen nichts. Sie dachte nur, der Capitän möchte bald wieder gehen und sie möchte dann Gelegenheit haben, anstatt ihrer die Freundin hin auf Deck zu dem Steuermann zu schicken. Dabei kam die Theezeit allgemach näher heran, und der Capitän, im angelegentlichsten Gespräch bei ihrer Freundin sitzend, wollte durchaus nicht gehen.

Zuletzt war es draußen auf der See schon ganz dunkel geworden und in der Kajüte hatte Margarethe die Lampe angezündet und rief:

„Aber Gretchen, Du bist ja noch nicht bei Deinem Bruder gewesen! Was soll er denn denken, wenn Du so spät zu ihm kommst? Er wird uns der Unhöflichkeit zeihen, daß wir ihm unsere Einladung nicht eher zukommen lassen. Geh', geh', es ist Zeit."

Helene antwortete nicht, sondern ging schweren Herzens nach der Thür und die kurze, steile Treppe hinauf an Deck.

Dicht an der Lucke blieb sie stehen und sah sich forschend und schüchtern ringsum.

„Wo ist wohl mein Bruder, Steuermann Weller?" fragte sie einen Matrosen.

„Ist soeben nach seiner Kajüte gegangen, Fräulein", entgegnete der Gefragte.

„O, dann sind Sie gewiß so freundlich und rufen ihn bald einmal herauf", bat Helene,

Natürlich willfahrte der Mann sehr gern ihrer Bitte und ging nach des Steuermanns Cabinet, ihn auf Deck bescheidend.

„Wer will mich sprechen?" fragte Richard, der bei der Kunde, die ihm überbracht wurde, seinem Gehör nicht traute.

„Fräulein Weller, Ihre Schwester wartet oben," wiederholte der Matrose. (Fortsetzung folgt).

diese Toaste hatten den Zweck, die czechische Künstlerin und das polnischczechische Bündniß zu feiern. Der Künstlerin wurde vom Chefredacteur Dobrowolski im Namen der versammelten Festgenossen ein auf einem mit dem polnischen Wappen geschmückten Sammetkissen befestigter Lorbeerkranz nebst einer silbernen Schale und im Namen der polnischen Reichstagsfraction ein von dem Abgeordneten von Graeve übersandtes Bouquet überreicht. Die Gefeierte sprach ihren Dank für die ihr dargereichten Geschenke in folgenden Worten aus: „Es gereicht mir zu großer Freude, daß es mir gestattet gewesen ist, Polen, die liebe, theure Schwester kennen zu lernen, welche mit uns nicht blos durch die Sprache, sondern auch durch Gedanken und Herz verbunden ist. Ich danke von ganzem Herzen allen, welche mich durch diese Ehre ausgezeichnet und mich in ihrer Mitte so herzlich aufgenommen haben. Nie wird aus meinem Herzen die Erinnerung an die herrlichen Augenblicke schwinden, welche ich in der altberühmten Königsburg Posen verlebt habe. Ich trinke auf das Wohl der ganzen hochgeehrten Versammlung und schließe mit dem Wunsche: Es lebe das Bündniß der polnischen und czechischen Brüder! Unsere Loosung sei: „Lieben wir uns." „Pos. Tgbl.")

Locales.

Thorn, den 6. Februar 1885.

— **Von der Weichsel.** Gestrigen Nachrichten zufolge ist das Eis der Weichsel oberhalb Kulm gebrochen; der Traject bei Kulm ist vollständig unterbrochen. Bei Kurzebrack dagegen wurde vorgestern das Eis noch zu Fuß Tag und Nacht passirt. Die Eisbrech-Dampfer „Montau" und „Weichsel" sind bis in die Nähe des Danziger Hauptes gekommen. Trotz des in bedeutenden Massen vorhandenen Unter-Eises brach das Eis leicht und es konnten die Dampfer während des Tages ca. 2000 lfd. Meter brechen. Auf den Strecken bei Pieckel und Dirschau sind wesentliche Veränderungen nicht vorgekommen. An beiden Orten wird jedoch ein allmähliches Steigen des Stromes constatirt. Vor Thorn ist die Eisdecke etwa 100 Meter abwärts gerückt und nun wieder feststehend.

— **Personalien.** Unter der bereits erwähnten Voraussetzung der Genehmigung der in Ansicht genommenen Einrichtung von Kassenverwaltungen bei den Justizbehörden sind vom 1. April d. J. ab mit der Verwaltung etatsmäßiger Gerichtsschreiberstellen ferner u. A. beauftragt: Landgerichts-Assistent Krakowski in Thorn bei dem Amtsgericht daselbst. Amtsgerichts-Assistent Neumann in Briesen bei dem Amtsgericht daselbst. Gerichtsschreibergehilfe von Keudell in Thorn bei dem Landgericht daselbst, Gerichtsschreibergehilfe Bayer in Danzig bei dem Amtsgericht in Thorn, Gerichtsschreibergehilfe Korneßki in Tiegenhof bei dem Amtsgericht in Thorn, Gerichtsschreibergehilfe Duncker in Danzig bei dem Amtsgericht in Culmsee.

— **Den Personal-Nachrichten der Ostbahn zufolge** ist der Bureau-Assistent Treptow in Thorn zum Betriebs-Secretär ernannt.

— **Handwerker-Verein.** In gestriger Sitzung wurde zunächst des Vorsitzenden gedacht, anläßlich dessen Geburtstagsfeier, die Herrn Stadtrath Schwartz aus der Versammlung fern hielt, und erhoben ihm zu Ehren die Anwesenden sich von den Sitzen. — Den Vortrag hielt Herr Engelhardt und zwar entrollte derselbe fünf interessante und sehr hübsch ausgearbeitete Bilder von Männern, die, aus dem Handwerker-Stande hervorgegangen, es zu hohen Ehren brachten. Der Cyclus begann mit dem in Folge seiner Verdienste geadelten Erfinder des Zündnadelgewehrs Joh. Nic. v. Dreyse. Diesem Bilde folgte das vom „Kanonen-König" Alfred Krupp und dem deutschen Uhrmacher Con. Felsing, der einst auf das Commando seines Vaters „Der Junge muß aus dem Hause" von Gießen aus in die Welt wanderte und zum Inhaber einer berühmten deutschen Uhren-Fabrik durch Fleiß und Kenntniß sich aufschwang. Diesem folgte das Bild „Ein Schneider und was aus einem Schneider werden kann"; aus dem jungen Schneidergesellen Dörfling nämlich wurde, weil er zum Kriegshandwerk überging, der Feldmarschall Reichsfreiherr Georg v. Derfflinger. Das fünfte Bild galt dem Componisten Carl Friedr. Zelter, der einst als Maurergeselle nach Berlin gekommen, als solcher dort arbeitete, der Nachwelt aber fast nur bekannt ist als gewesener Professor der Musik an der Berliner Akademie und Director der Sing-Akademie. — Für den schönen und gediegenen Vortrag stattete der Verein Herrn Engelhardt durch lauten Beifall Dank ab. — Im Anschluß an den letzten Theil des Vortrages empfahl Herr Prof. Hirsch die Compositionen Zelters der Handwerker Liedertafel und über deren Ausstattung mit Noten entspann sich dann eine Discussion (welche später dem Vorstande zu einer Beschlußfassung Anlaß gab). — Demnächst erfreute Herr Prof. Feyerabendt durch eine belehrende Erklärung über das Wesen des Siemens-Brenner, welcher seit Kurzem zur Erleuchtung des Vereins-Locals angebracht ist, und dann folgte noch die Besprechung von Vereins-Angelegenheiten.

— **Stadt-Theater.** „Roderich Heller" — Franz v. Schönthan — Loge vertreten — Sperrsitz schwach — Gallerie flau. — Das ist beinahe Kritik genug. Für gewisse Kreise hat also diese Art „politisch-satirischer" Lustspiele ein Interesse, für gewisse — nicht. Nun das raubt aber dem Stücke keineswegs seinen Werth und — seine köstliche Moral. An diesem piquanten Bouquet von Charakteren, das uns Schönthan in seinem „Roderich Heller" gewunden, giebt es für manche zu riechen. Der Zweck, also ist gut und in diesem Falle heiligt er sogar die Mittel, denn das Lustspiel selbst ist eigentlich scenisch wenig wirkungsvoll und die Conversation ist nicht so geläufig wie in „Schwabenstreichen". Abgesehen davon war die gestrige Aufführung eine gelungene. Mit Herrn Schwerin („Ulrich Groller") an der Spitze, „arbeiteten" die Darsteller ihren Kräften gemäß zu allgemeiner Zufriedenheit. Frl. v. Pöllnitz („Norica") spielte ohne Tadel. Herr Hädke („Roderich Heller") zeichnete sich, wie schon mehrfach auch in dieser Rolle durch guten Ton und charakteristisches Spiel aus. Herr Neyß dagegen schwächte den Eindruck seines Spiels durch oft fast unhörbare Sprache. Auch seine ziemlich lange Figur vereinigte sich mit der niedlichen Statur des Frl. Richter („Selma") zu keinem schönen, mindestens keinem richtigen Bilde. (Regie!!) Frl. Richter leistete auch gestern wieder ihr Möglichstes und Frl. Brede („Rosa") gefällt ihrer angenehmen Bühnen-Erscheinung sowohl, als auch ihres wohlklingenden Organs und guten Spiels wegen, von Abend zu Abend mehr. Herr Müller („Rudolf"), der zwar seine oft heftige Gesticulation sich noch nicht abgewöhnt hat, spielte sonst mit richtigem Ausdruck und Herr Eberhart („Balzer") gab Gelegenheit, in seinem Spiel Fortschritt zum Bessern zu erkennen. Ueber die andern Darsteller ist nichts Speciellere zu sagen. Die Handlung wickelte sich glatt ab, und daß mit Beifall etwas gekargt wurde, fällt keineswegs den Schauspielern zur Last, sondern findet Ursache in dem Charakter und der wenig pointirten Handlung des Stückes selbst.

— **In heutiger Sitzung der Landgerichts-Strafkammer** urtheilte der Gerichtshof in folgenden Fällen: 1) Der Einwohner Anton Bienkowski war angeklagt, zwei Wechsel in Höhe von 195 und 400 Mk mit fremden Namen unterzeichnet zu haben. Demselben wurde erstere Summe von dem Rendanten der polnischen Credit-Gesellschaft Herrn A. Maciejewski ausgezahlt, letztere dagegen seinem Bruder, dem nach Amerika geflüchteten Johann Bienkowski. Das Urtheil lautete, wegen Urkundenfälschung in 2 Fällen, auf 1 Jahr und 6 Monate Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre. — 2) Die Arbeiter Peter Czarnecki und Stephan Dumanski stahlen am 9. v. M. zu Thorn 1 Holzkiste und 1 Härings-Toane. Ersterer beleidigte außerdem den Polizeisergeanten Truntz und wurde für beide Fälle mit 6 Monaten und 1 Woche Gefängniß, letzterer, da bereits oft vorbestraft, mit 1 Jahr Gefängniß bestraft. — 3) Gegen Katharina Zytelewska erkannte der Gerichtshof wegen Umhertreibens und Diebstahls im Rückfalle auf 6 Monate Gefängniß. 4) Der 17jährige Arbeiter Anton Marx stahl am 1. d. M. auf Bahnhof Mocker 1 Sack Kohlen. Es wurden mit Rücksicht auf seine Jugend mildernde Umstände angenommen und auf 6 Monate Gefängniß und Auferlegung der Kosten erkannt. 5) a. Der Käthnersohn Johann Kluczinski, b. der Schuhmacher Johann Wisniewski, c. der Arbeiter Bartholomäus Effczinski, d. der Arbeitersohn Thomas Effczinski e. der Besitzersohn Thomas Schimanski und f. der Arbeiter Johann Schiedel waren alle angeklagt, in der Nacht zum 10. August 1884 mehrere Leute gemißhandelt und körperlich schwer verletzt zu haben. Zwei Atteste von Sachverständigen documentiren, daß die Verletzungen mit Messer, Stöcken und Haken beigebracht worden sind. Der erste Angeklagte wurde als Anstifter der Prügelei zu 1 Jahr Gefängniß, Wisniewski zu 5 Monaten, Bartholomäus und Thomas Effczinski zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt, wogegen Schimanski und Schiedel, wegen Mangels an directen Beweisen, freigesprochen wurden. 6) Der Arbeiter Wilhelm Stengel aus Podgorz stahl am 28. December 1884 aus einem Viehwagen ein Schwein und mißhandelte den herzueilenden Rangirer Karl Hildebrand mit einem Messer. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr und 6 Monate Gefängniß.

— **Gegen Reiter,** welche nicht davon ablassen, die Promenaden-Wege als Hufschlag zu benutzen, soll fortan polizeilich mit Anzeige vorgegangen werden.

— **Laut Polizei-Bericht** sind 6 Arrestanten eingebracht worden.

— **Eine Nachtwächter-Stelle** ist vacant und können Reflectanten sich bei Herrn Polizei-Commissar Finkenstein melden.

Aus Nah und Fern.

— * **Eine schlimme Entdeckung** wurde dieser Tage in einem Dorfe Nordbrabant's, der Gemeinde Someren (Belgien) gemacht, die nämlich, daß der dortige Standesbeamte, der zugleich Bürgermeister ist, seit dreißig Jahren keine bürgerliche Eheschließung mehr vorgenommen hat. Da eine Ehe, wenn sie nicht vor dem Standesamt abgeschlossen ist, rechtlich gar nicht giltig ist, so kann ein unabsehbarer Wirrwar daraus entstehen.

— * **Ein neuer Gedächtniß-Riese,** der in der Kopfrechenkunst das Erstaunlichste leistet, ist am arithmetischen Horizont erschienen und in Leipzig abgestiegen. Seine Leistungen setzen um so mehr in Erstaunen, als es ein Knirps von 9 Jahren ist. Er heißt Philipp Roth und ist ein geborener Ungar. Die Leipziger sind gute Rechenmeister und gerade deshalb imponirt ihnen Philipp Roth erst recht. Um einen Begriff von der Rechenkunst dieses Wunderkinds zu geben, entnehmen wir einiges aus einem Bericht im Leipziger Tageblatt. Das Programm des kleinen Ritter Minusplus ist vielseitig genug, denn er addirt fünf fünfstellige Zahlen, subtrahirt zwei zwölfstellige Zahlen, multiplicirt zwei vierstellige Zahlen, dividirt achtstellige durch vierstellige Zahlen und was dergleichen Aufgaben mehr sind. Mit staunenswerther Geschwindigkeit rechnete er z. B. 8 Jahre 3 Monate 4 Tage und 6 Stunden in Sekunden um, multiplicirte 3745 mit 2168, dividirt 44,268 durch 7763, und gab an, wie viel Zinsen 57,450 M, in 208 Tagen per 3½ Procent geben. Befand er sich einmal mit demjenigen, der ihm das Exempel gestellt, in Widerspruch, so schaute er seinen Examinator ungläubig an, und es stellte sich denn auch bei nochmaliger Prüfung heraus, daß Philipp Roth in seinem Rechte war.

— * **(Tod des Zigeuner-Primas Racz Pali.)** Der originellste Vertreter ungarischer Zigeuner-Musik ist soeben in Pest gestorben. Racz war am 17. April 1813 in dem kleinen Städtchen Nagy-Gecz des Neograder Comitats geboren. Zwanzig Jahre alt, wurde er zum Militär assentirt und diente 16 Jahre activ beim Infanterie-Regiment Gynlay. In Folge einer Schußwunde ließ er sich nach sechszehnjähriger Dienstzeit zu einer Militär-Capelle transferiren, bei der er noch volle acht Jahre diente. Nach seiner Entlassung aus dem Militär-Verbande ging er nach Waitzen, später nach Losoncz. In beiden Städten behagte es ihm nicht, er blieb deshalb nur kurze Zeit da und kam im Jahre 1857 nach Budapest, um hier eine „Musikbande" zu gründen. Seit 28 Jahren nun lebte er daselbst, wo seine Capelle stets den ersten Rang einnahm. Am 12. November v. J. spielte er zum letzten Male. Als der alte Geiger das Herannahen seines Todes fühlte, machte er sein Testament. Zahlreiche Zigeuner umstanden das Sterbelager ihres alten „Primas". Racz hinterläßt nicht weniger als 34 Kinder, die ihm in vier Ehen geschenkt wurden. Es wurde ihm ein wahrhaft fürstliches Leichenbegängniß zu Theil. Dem Zuge voran ging die Capelle des 44. Regiments, dieser folgten wohl nahe an 10000 Menschen; den Abschluß des Conductes bildeten die vereinigten Zigeuner-Capellen. Dem Zuge nachgetragen wurde die schwarzumflorte Geige Racz Pali's.

— * **(Eine originelle Petentin.)** Dem „Liegn. Anz." schreibt man: „Die Petitionscommission des Reichstages hat über das Gesuch einer Dame aus Breslau, einer alten Kostgängerin der Petitionscommission, berathen, welche die endliche Vollstreckung „des 1848 gefällten Todesurtheils" an dem Chefredacteur Dr. Stein („Breslauer Ztg.") befürwortet. Die Petentin sieht in dem Restor der deutschen Journalistik — den Vater des Nihilismus, Anarchismus und sonstiger schöner Secten mehr. Die Petitions-Commission hat Uebergang zu Tagesordnung unter verständnißinniger Theilnahme für den Geisteszustand der Petentin beschlossen." Die „Bresl. Ztg." macht zu dem Referat folgende Anmerkung: „Wir können dieser Notiz hinzufügen, daß die erwähnte Dame Herrn Dr. Stein seit mehr als 20 Jahren mit ihrem Haß verfolgt und beim Landtag und beim Reichstag regelmäßig ähnliche Petitionen, wie die oben genannte, einbringt."

— * **Wozu das Telephon herhalten muß,** das erfährt man jetzt in recht ergötzlicher Weise aus Tunis. Dort haust, bei der heiligen Stadt Kairwan, als Wächter eines mohamedanischen Heiligenschreins ein französischer Renegat aus Rouen. Er war der Sohn eines Staatsministers unter der Monarchie, ward Mönch in einem Prämonstratenser-Kloster bei Avignon, ging dann zu den Trappisten in Algerien über und ward schließlich frommer Muselman in Tunis, wo er wahrscheinlich durch die Vermittlung Cambons zum Wächter jenes Schreins bestellt ward, und von den reichen Spenden der Gläubigen lebt. Um letztere aber noch weichherziger zu machen, hat er sich vom Heiligenschein nach seinem Zimmer ein Telephon angelegt und beantwortet von hier aus die vielen und heikeln Fragen, welche die Moslems an seinen Heiligen stellen. Das Wesen des Telephons wird natürlich für letztere noch auf Jahre ein Geheimniß bleiben, welches ihnen viel Geld kosten wird.

— * **(Aus Spanien.)** Seit dem Jahre 1829 war in Spanien die Kälte nicht so groß, wie gegenwärtig. Man hatte stellenweise bis 20 Grad unter Null und Eis von 30—40 Centimeter Dicke. Das Brod war wie versteinert; auf den Glasscheiben im Innern der Zimmer war die Eislage bis 10 und 15 Millimeter dick. Eine Folge der ganz außergewöhnlichen Kälte ist das beträchtliche Anwachsen der Sterblichkeit unter den Kindern in den ersten Lebensjahren. Masern, Bräune, Fieberausschläge wüthen wahrhaft schrecklich.

— * **(Nachtseiten des Berliner Lebens.)** Der Berliner Polizei-Bericht vom 2. Februar meldet: Vormittags sprang in der Nähe des Schlosses Bellevue ein junges Mädchen in selbstmörderischer Absicht in die Spree, wurde jedoch glücklich herausgezogen. Hinter der Mühlenstraße wurde die Leiche eines 25—30jährigen, anscheinend dem Kaufmannsstande angehörigen Mannes angeschwemmt. — In der Skalitzerstraße versuchte sich ein Mann zu vergiften, er wurde noch lebend nach Bethanien gebracht. — Der obdachlose Arbeiter Redlich, welcher wegen absichtlicher Belästigung von Damen verhaftet war, erhängte sich im Gefängnisse. — Auf dem Lehrter Bahnhofe durchschnitt sich ein Arbeiter, welcher nach Amerika auswandern wollte, mit einem Rasirmesser den Hals, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

— * **(Die deutsche Militär-Uniform in Afrika.)** Um in Afrika Eroberungen zu machen, scheint es der deutschen Waffe eigentlich nicht zu bedürfen. Wenigstens häufen sich die Zeugnisse, daß schon die bloße Uniform genügt, um die Herzen der schwarzen Häuptlinge, auf die es ankommt, friedlich zu erobern. Während die Engländer gewöhnlich mit bunten Lappen, Glasperlen und Branntweinfässern auf dem Wege der friedlichen Eroberung operiren, scheinen die deutschen Cultur-Pioniere — charakteristisch genug — mit Ueberreichung von deutschen Militär-Uniformen glänzende Erfolge zu erzielen. Nach Briefen des Afrika-Reisenden Einwald aus dem vorigen Jahre, welche soeben die „Allgem. Ztg." veröffentlicht, muß dieser eine ganze Ladung deutscher Waffen-Röcke mit hinüber in den schwarzen Erdtheil genommen haben. Auf der Reise durch Zululand nach Transvaal dedicirte er dem König Dinizulu eine vollständige Gardes du Corps-Uniform, dem Oberhäuptling Usibepu eine Husaren-Uniform, Ketschwayos Bruder Oham eine Dragoner-Uniform, dem Häuptling in Kiwa-Makwasa eine Infantrie-Uniform. — Der König Umuwela erhielt eine schwarz-weiß-rothe und eine silberne Schärpe. Herr Einwald hat die also Beschenkten und Geschmückten photographirt. Wie sich die schwarzen Herren ausnehmen, theilt er nicht mit — aber unter Kameraden ist das ja auch janz egal!

Literarisches.

Afrika. Der dunkle Erdtheil im Lichte unserer Zeit. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 300 Illustrationen hervorragender Künstler, 18 colorirten Karten 2c. (In 30 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. = 36 Kop.) A. Hartleben's Verlag in Wien.

Von diesem äußerst zeitgemäßen und in den weitesten Kreisen mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen Werke liegen drei Lieferungen vor, mit denen der Abschnitt „Süd-Afrika" zum Abschluß gelangt; der Verfasser hat auf dem Raume, der ihm hierfür zur Verfügung stand, ein prägnantes Bild der Länder und Völker, der politischen Zustände und ethnographischen Eigenthümlichkeiten jener entlegenen Region des dunklen Erdtheiles entrollt und seine Mittheilungen mit einer interessanten Schilderung aller, jene Länder betreffenden Forschungsreisen, darunter jene Emil Holub's, abgeschlossen. Angelegenheiten von der größten Actualität, wie die neuesten Vorgänge im Zulu-Land und im West-Griqua-Land, die sich erst vor wenigen Wochen abspielten und zum Theile noch im Zuge sind, werden in diesen Heften bereits zur Sprache gebracht. Selbstverständlich fehlt auch das vielgenannte Angra Pequena nicht, dessen geographische und culturelle Verhältnisse eingehende Würdigung erfahren. Die Illustrationen sind auch in diesen Heften durchaus gelungen, besonders hervorgehoben zu werden verdient aber die schöne Kartentafel, welche in einer Hauptkarte und 4 Nebenkarten die bodenplastischen Verhältnisse mit größter Genauigkeit und Präcision der Darstellung zur Anschauung bringt. Der Carton „Kamerun" enthält alle nur wünschenswerthen Details. Alles in Allem: wir haben es hier mit einer sorgfältigen und gediegenen Arbeit zu thun. Die nächsten Hefte werden sich unter Anderem mit dem Congo-Becken und der großartigen Bewegung, welche die Neuordnung der Dinge in diesem weiten Erdraume geschaffen hat, beschäftigen, so daß man der Fortsetzung des Werkes gewiß mit Spannung entgegensehen darf.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 6. Februar. 5./2. 85

Fonds: fest		
Russ. Banknoten	215—35	215—85
Warschau 8 Tage	214—60	215—40
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	100—10	fehlt.
Poln. Pfandbriefe 5proc.	67—40	67—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	59—90	59—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—50	102—50
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—90	102
Oesterreichische Banknoten	165—75	165—75
Weizen, gelber: April-Mai	166	166—25
April-Mai	171—50	171—75
loco in New-York	91—½	92
Roggen: loco	145	145
April-Mai	146	146—50
Mai-Juni	146—25	146—75
Juni-Juli	146—57	147—50
Rüböl: April-Mai	51—60	51—60
Mai-Juni	52	52
Spiritus: loco	43—20	43—40
April-Mai	44—60	44—90
Juni-Juli	45—80	49—10
Juli-August	46—70	46—90

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 6. Februar 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
5.	2pp	752,0	+ 5.1	S 2	4	
6.	10h p	752,8	+ 0.8	S 3	10	
	6h a	753,2	+ 0.6	S 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 6. Februar 2,36 Meter.

Bekanntmachung.

Ortsstatut

betreffend die Ertheilung der Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft und zum Ausschänken von Wein, Bier u. s. w. in der Stadt Thorn.

Für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn wird auf Grund des § 11 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 und in Gemäßheit des Artikel 2 zu b Reichsgesetze vom 23. Juli 1879 (Reichsgesetz-Blatt Seite 268) und § 142 der deutschen Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 (Bundesgesetzblatt Seite 245) mit Genehmigung des Bezirks-Ausschusses für den Regierungsbezirk Marienwerder (§ 16 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 Gesetzsammlung Seite 237) Folgendes verordnet:

Die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft, oder zum Ausschänken von Wein Bier oder anderen nicht unter Art. 3 zu a des Reichs-Gesetzes vom 23. Juli 1879 fallenden geistigen Getränken, ist in der Stadtgemeinde Thorn von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig.

Diese Vorschrift tritt mit der Verkündigung in Kraft.

Thorn, den 19. September 1884.

Der Magistrat.

(L. S.) gez **Wisselink.**

Vorstehendes Ortsstatut ist von uns genehmigt.

Thorn, den 24. September 1884.

Die Stadtverordneten.

gez. **Böthke.**

Vorstehendes Ortsstatut wird auf Grund des § 11 Abs. 2 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in Verbindung mit § 16 Abs. 3 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwalwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 bestätigt.

Marienwerder, den 29. October 1884

(L. S.)

Der Bezirks-Ausschuß.

In Vertretung.

gez. v. **Köhler.**

Bekanntmachung.

Bei unserer höheren Töchterschule und dem damit verbundenen Lehrerinnen-Seminar ist die Stelle des ersten wissenschaftlichen Lehrers, welche mit einem Gehalt von 3000 Mark, aufsteigend in drei fünfjährigen Perioden jedesmal um 300 Mark, bis zu 3900 Mark, dotirt ist, neu zu besetzen.

Bewerber, welche die Lehrbefähigung für Deutsch und Religion und außerdem womöglich für Geschichte oder für neuere Sprachen besitzen, haben Aussicht auf besondere Berücksichtigung.

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns **bis zum 1. März cr.** einzureichen.

Thorn, den 30 Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An die sämmtlichen Dienst- und Lehrherren, welche mit dem Abonnement auf freie Kur ihrer Dienstboten bezw. Lehrlinge pro 1885 im Rückstande sind, richten wir das ergebene Ersuchen, die fragl. Beiträge zur Vermeidung der Klage binnen 8 Tagen bei unserer Krankenhauskasse berichtigen zu wollen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß es den hiesigen Dienstboten und Lehrlingen freisteht, sich im eigenen Namen zu abonniren. Der vorauszubezahlende Jahresbeitrag beträgt pro Person 3 Mark.

Wir empfehlen die Benutzung dieser jedenfalls sehr wohlfeilen und nützlichen Anstalt hiermit angelegentlichst.

Thorn, den 5 Februar 1885

Der Magistrat.

Koaks

verkauft unsere Gasanstalt im Einzelnen den Centner mit 100 Pf., bei Entnahme von 20 Ctr. und mehr mit 90 Pf. und liefert denselben auf Wunsch ins Haus, wofür innerhalb der Stadt 10 Pf. für den Ctr. erhoben werden.

Für den Kleinverkauf wird der Koaks auf einer Zerkleinerungsmaschine zerbrochen und wird dadurch zur Ofenheizung noch geeigneter als in großen Stücken.

Thorn, den 22. Januar 1885.

Der Magistrat.

Steingräber

sucht J. A Fenski, Rudak.

Buchdruckerei

von

Ernst Lambeck, Thorn

Verlags-Buchhandlung, Verlag & Expedition der „Thorner Zeitung"

255 Bäckerstr. 255

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:

Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in

Dürener-Briefpapieren, Cartons und Couverts,

sowie

fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.

zu den billigsten Preisen.

Auflage 224,000

Die Gartenlaube

beginnt soeben mit frischen Kräften **einen neuen Jahrgang,** für welchen seitens der neuen Verleger **außerordentliche Anstrengungen** gemacht wurden.

Der Eintritt ins Abonnement ist deshalb jetzt besonders zu empfehlen.

Der ungewöhnlich billige Preis bleibt derselbe.

Auf 3fache Weise zu beziehen: entweder in Wochen-Nummern à M. 1. 60. für das Quartal, oder in 14 Heften à 50 Pf., oder 26 Halbheften à 30 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn.

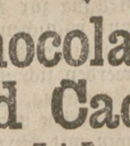
J. Barck & Co. Halle a. S.,

empfehlen allen Kaiserl., Königl. u. Städt. Behörden, Banken, Actien-Gesellschaften sowie jedem Privat- und Geschäftsmanne ihre vorzüglich eingerichtete und mit den besten Verbindungen zu allen Zeitungen versehene

Annoncen-Expedition

zur promptesten und billigsten Besorgung von Inseraten aller Art amtlichen, wie geschäftlichen und privaten Inhaltes. Kostenvoranschläge bereitwilligst, Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco. Bei grösseren Aufträgen höchste Rabatte nach Uebereinkunft. Annahme von Offertbriefen kostenlos und unter strengster Verschwiegenheit

---



Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:

Gebr. Stollwerck in Cöln.

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- u. Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche Stollwerck'sche Fabrikate führen.

Erlaube mir dem hochgeehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß ich vom 1. Februar d. J. ab ein

Mieths-Comtoir

eröffnet habe. Hochachtungsvoll

F. Winter,

St. Annenstraße Nr. 191.

Carmeliter Gerstensaft, Schützenlis'l

werden abwechselnd verzapft bei

A. Mazurkiewicz.

Geschäftsbücher, Copirbücher, Copirtinte, Contor-Utensilien

aus renommirten Fabriken hält stets auf Lager die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Durch Kampf zum Sieg!

Trotz allerlei Anfechtungen ist der „echte Anker-Pain-Expeller" heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen **Gicht und Rheumatismus nichts Besseres gibt als den** echten Pain-Expeller! Preis 1 Mk. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: **Dr. H. Kleemann, Nürnberg.**

Hüte zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen, die **neuesten** Façons liegen zur Ansicht. **Amalie Grünberg,** Schuhmacherstraße 354.

Wäsche wird eigen gewaschen, schon gewaschene in und außer dem Hause sauber geplättet bei **O. Milbrandt,** Gerechtestraße 98 2 Treppen

---

Knaben, welche auf Meisters Kosten ein Handwerk erlernen wollen, können sich sofort melden bei

J. Makowski,

Vermittlungs Comtoir.

Als **geprüfte Krankenpflegerin** empfiehlt sich Frau Stengert; auch zum **Schröpfen** bin ich gern bereit. **Kulmerstraße 308.**

Ich suche einen zuverlässigen Menschen zum

Bierausschank.

M. Kopczynski

(Ultimo-Keller.)

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Seglerstraße 119, 2 Tr.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg.

Die auf den Strecken des unterzeichneten Eisenbahn-Betriebs-Amtes angesammelten alten Schienen, Eisen- und Metall Abgänge, sollen in dem

Montag, den 16. Februar d. J.

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau hierselbst, Gerechtestraße No. 116 anberaumten öffentlichen Submissions-Termine an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien, sowie die Submissions- und Kauf-Bedingungen können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen oder auf portofreien Antrag gegen 0,75 M. bezogen werden.

Die Offerten sind bis zur Terminsstunde portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Submissions-Offerte auf den Ankauf alter Metallabgänge" versehen einzureichen.

Thorn, den 3 Februar 1885.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig, den 8. Januar 1885.

Der Kaiserl. Ober-Post-Director.



Ein Lebensbild für das deutsche Volk

von Dr. H. Wiermann. Mit Porträt Bismarcks. Preis brosch. Mk. 3. In Orig.-Glanzleinwandband Mk. 4.

Ein Volksbuch

in des Wortes wahrstem Sinne, das uns den großen Kanzler von seiner Wiege bis heute, von 1815—1885, und die Geschichte dieser Jahre in den hauptsächlichsten Zügen, anziehend und interessant geschrieben, vorführt.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn.

Gebrauchte

Gipsformen für Ofenbabriken

sind billig zu verkaufen.

Gormann'sche Ofenfabrik, Berlin.

Tanz-Unterricht.

Anmeldungen hierzu nehme bis zum **Montag** im Museum täglich entgegen.

J. Jettmar.

Haut-, Geschlechts- u. Frauenkrankheiten, spec. Flechten, Hautausschläge, Wunden, Geschlechtsleiden selbst in den hartnäckigsten Fällen, frisch entstandene Fälle in einigen Tagen, Hals-, Mund- und Rachengeschwüre,

„Schwächezustände,"

Pollutionen, Fluss, Impotenz, Nerven-, Rücken- und Magenleiden werden nach meiner langjähr. Heilmethode gründl. ohne Berufsstörung brieflich unter Garantie schnell und sicher geheilt.

Meine Brochure **Heilmethode** (30. reich illustr. Aufl.) für 50 Pf., Briefm. frc.

D. Schumacher, Frankfurt a. M.

Allerheiligenstrasse 45.



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab **frische Grütz-, u. Leberwürstchen** bei **E. Guiring,** Gerechtestraße.

BERLINER NEUESTE NACHRICHTEN

Unparteiische Zeitung

Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags — Probenummern gratis u. franco

Täglich auch Montags. — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäusserungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst Wissenschaft; Gerichtshalle; locale Nachrichten — Spannende Romane. Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten. 6 (Gratis-) Beilagen 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustrirt und Schnittmuster). 6. Verloosungsblatt. (betr. Obligationen Prioritäten und Anlehensloose.)

Mk. 3.75 pro ganzes Quartal. Mk. 2.50 für die 2 letzten Quartalsmonate, Mk. 1.25 für den letzten Quartalsmonat.

Zum 1. April wird eine Wohnung gesucht, 3 Zim., 1 Cab., Küche u. Zub. Zu erfr. Bäckerstr. 252, 1 Tr.

---

2 Zimmer im Mittelpkt. der Stadt, parterre vom 1. April cr. zu miethen gesucht. Offerten erbeten **sub A. Z. 24** Postamt **Bromberg.**

---

1 Wohn., St. u. Alk., Araberstr. 125 z. v.

Ein möbl. Zim. und Kab. part. ist zu vermiethen Gerechtestraße 106.

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

---

1 mittl. Wohn. z. vm. Brückenstr. 19.

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

Die Lokalitäten, welche die Nähmaschinen-Handl. **G. Neidlinger** inne hat, bestehend aus großem Laden, Wohnung und Zubehör, sind vom 1. April zu vermiethen Bäckerstraße 244, **Wwe. Sztuczko.**

---

1 Wohn., best. a. Stube, Alk. u. Küche v. 1. April z. verm. Bäckerstr. 225.

Ein vom 1. April d. Js. ab nach Thorn **versetzter Beamter** sucht zu diesem Termine eine Wohnung von 4 oder auch 3 Zimmern nebst Zubehör. Offerten unter Preisangabe innerhalb 8 Tagen an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Breitestr. 77, 5 Stuben, Entree u. Zubehör v. 1. April zu vermieth.

---

1 Wohnung von 2 und 3 Zim. ist in Kl. Mocker gegenüber dem Viehmarkt billig zu vermiethen.

Casprowicz.

---

1 Etage zu vermiethen **Brückenstraße 27.**

---

2 Zimmer Küche nebst Zubehör ist Heiligegeiststr. 176 zu vermiethen.

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstraße No. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei

H. Januszewski,

Gr. Gerberstraße No. 267b.

Butterstrasse 92/93

ist die dritte Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. April cr. zu vermiethen.

Näheres bei **S. Hirschfeld.**

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag, den 8. Februar 1885:

Mein Leopold.

Original-Volksstück mit Gesang in 6 Bildern von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.

1. Bild: Papas Geburtstag. 2. Bild: Vater und Tochter. 3. Bild: Vater und Sohn. 4. Bild: Verlassen und verloren. 5. Bild: In der Dachkammer. 6. Bild: Meine einzige Passion ist mein Sohn.

Weigelt, Herr Schwerin; Emma, Frl. Brede; Clara, Frl. v. Stein; Starke, Herr Neyß; Mehlmeyer, Herr Jung.

R. Schoeneck.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 8. Februar 1885.

(Sexagesimae.)

In der altstädtischen evang Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Vorher Beichte: Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

In der neustädtischen evang. Kirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Sup. Schnibbe.

Beichte 8½ Uhr.

Nachm. 5 Uhr: Herr Garnisonpf. Rühle, (Missionsstunde.)

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.